

Antwort
der Bundesregierung

**auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Dr. Ehmke (Ettlingen), Horacek
und der Fraktion DIE GRÜNEN**
— Drucksache 10/1835 —

Trichlorphenol

*Der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister des
Innern – U II 3 – 98/1 – U II 6 – 98/2 – hat mit Schreiben vom
29. August 1984 namens der Bundesregierung die Kleine Anfrage
wie folgt beantwortet:*

1. Hat die Bundesregierung eine Übersicht darüber, welche Firmen im Zeitraum ab 1960 bis heute Trichlorphenol (TCP) hergestellt haben und nach welchem Verfahren?

Seit 1960 haben die Firmen Bayer AG, Hoechst AG und Boehringer-Hamburg Trichlorphenol (TCP) produziert. Nach Auskunft der Firmen erfolgte die TCP-Synthese unter erhöhtem Druck bei Temperaturen zwischen 140 bis 180°C und mit Menthanol/Wasser als Lösemittel.

Die Fa. Hoechst AG stellte 1973, die Fa. Bayer AG 1976 und die Fa. Boehringer-Hamburg 1983 (im Zusammenhang mit der HCH-Produktion) die TCP-Produktion ein.

2. Ist der Bundesregierung bekannt, ob damals bei diesen Firmen die Entstehung von Dioxinen bei der TCP-Herstellung untersucht wurde? Wenn ja, mit welchem Befund?

Nach Angaben der Fa. Hoechst war in ihrem Produkt mit den damals modernsten Methoden keine Spur von Dioxinen nachweisbar. Auch Tierversuche haben keine Schädigungen ergeben, die auf toxisch wirkende Verunreinigungen schließen ließen.

Nach Auskunft der Fa. Bayer AG wurde das hergestellte TCP zu 2,4,5-T weiterverarbeitet. Die Entstehung von 2,3,7,8-Tetrachlor-dibenzodioxin (TCDD) als spurenweise Verunreinigung war bekannt und wurde überwacht. Das Endprodukt enthielt ca.

0,02 ppm TCDD, im Rückstand wurden 0,5 bis 4,5 ppm dieses Stoffs festgestellt.

Die Firma Boehringer hat mitgeteilt, daß in den 60er Jahren mit Hilfe biologischer Testverfahren geprüft wurde, daß keine kritischen TCDD-Konzentrationen vorlagen. Später wurden physikalisch-chemische Verfahren entwickelt und eingesetzt. Die biologischen Tests hatten eine Empfindlichkeit von etwa 5 ppm, wie mit Hilfe der neueren Methoden festgestellt werden konnte. Die aus dem Trichlorphenol hergestellte T-Säure hatte bei Einstellung der Produktion im Jahr 1983 marktfertig einen Gehalt von etwa 1 ppb TCDD.

3. Ist nach dem heutigen Stand der Kenntnis bei diesen Verfahren mit der Bildung von Dioxinen zu rechnen?

Bei der alkalischen Hydrolyse von Chlorbenzolen kann die Entstehung von Dioxinen im allgemeinen nicht verhindert werden. Der Anteil von TCDD im Reaktionsprodukt ist abhängig von der Wahl des Lösemittels und den Prozeßbedingungen. Insbesondere bei hohen Temperaturen wird die Bildung von TCDD begünstigt. Die in der Bundesrepublik Deutschland nach 1960 zur Anwendung gelangten Verfahren stellen im bestimmungsgemäßen Betrieb ein Verfahren dar, bei welchem eine minimale Dioxinbildung zu erwarten ist (weniger als 1 ppm TCDD im TCP).

4. Ist der Bundesregierung überhaupt ein großtechnisches Verfahren zur TCP-Herstellung bekannt, bei dem mit Sicherheit keine Dioxine anfallen?

Siehe Antwort zu Frage 3.

5. Ist eine Aussage, daß bei der Herstellung von TCP keine Dioxine entstanden wären (vor allem bei den Produktionsverfahren in den 60er Jahren), nach dem heutigen Stand von Wissenschaft und Erkenntnis überhaupt zulässig?

Siehe Antwort zu Frage 3.

6. Ist der Bundesregierung bekannt, wo die TCP-herstellenden Firmen ihre Abfälle aus der TCP-Produktion abgelagert bzw. vernichtet haben, und wenn ja, wo?

Nach Kenntnis der Bundesregierung wurden Abfälle aus der TCP-Produktion auf den Sonderabfalldeponien Malsch (Baden-Württemberg), Gerolsheim (Rheinland-Pfalz), Hoheneggelsen (Niedersachsen), in Hamburg auf den Mischdeponien Georgswerder und Muggenburger Straße abgelagert.

Ferner wurden Abfälle dieser Art in der Untertagedeponie Herfa Neurode beseitigt, in Verbrennungsanlagen der Bayer AG und auf hoher See verbrannt.

7. Hat die Bundesregierung bei ihren Recherchen zu ihrem Bericht „Sachstand Dioxine“ Informationen darüber erhalten, wo speziell die Hoechst AG, in deren Werk Griesheim nach eigenen Aussagen bis 1973 TCP hergestellt worden ist, ihre Abfälle aus der TCP-Produktion beseitigt hat?

Nach Angaben der Hoechst AG wurde der überwiegende Teil des TCPs als Rohware verkauft. Dioxinhaltige Rückstände fielen nach Mitteilung des Unternehmens nicht an.

8. Wenn nein, wird sie sich bemühen, diese Informationen zu bekommen und den fragstellenden Abgeordneten mitteilen?

Siehe Antwort zu Frage 7.

